

## Das Leben im Haus

Die ersten zwei Nächte in unserem grossen Haus waren sehr ungewohnt. In der Nacht herrschte eine angenehme Stille. Aber dazwischen hörten wir immer wieder unbekannte Geräusche, welche wir nicht einordnen konnten. So standen wir mehrmals auf und leuchteten mit den Taschenlampen nach draussen. Heute wissen wir, alles nur vorbei spazierende Tiere, welche diesen Weg noch geniessen, bevor die Mauer fertig erstellt ist. Auch herunterfallende Palmblätter oder eine Kokosnuss konnte uns am Anfang irritieren. Während der Nacht können wir auch manchmal die starken Wellen des Meeres hören.



Inzwischen haben wir uns an die Geräusche gewöhnt und fühlen uns sehr wohl in Tekkawatta. Vor allem lieben wir die ruhigen Abende bei einem Arrack auf der Veranda. Durch Lücken zwischen den Blättern können wir kleine Ausschnitte der Reisfelder und der Weite erkennen. Sobald die Umgebung ums Haus einigermaßen fertig sein wird, werden wir die Baumstämme von den Blattschmarotzern befreien, um dann die tolle Aussicht geniessen zu können. Unser Haus liegt auf einem Plateau und unser Dschungel ist an einem Hang bis zur Grenze zu den Reisfeldern.

In der Nacht bewundern wir oft den klaren Himmel mit den unendlich vielen Sternen. Der Vollmond erhellt die ganze Landschaft und scheint durch die vielen verschiedenen Blätterformen. Wenn der Garten fertig ist, werden wir dann auch einen Tisch unter freiem Himmel aufstellen, damit wir diese Himmelskulisse noch mehr geniessen können.

Nebst Menschen besuchen uns auch Tiere. So kommt während dem Abendessen immer eine Katze vorbei und bestaunt unser Wohnzimmer, bevor sie wieder um die Ecke davon schleicht. Die Hunde laufen nur hochnäsiger vorbei und beachten uns nicht wirklich. Nur ein gefleckter Hund wagt es manchmal auf die Veranda und legt sich auf den Boden, wie wenn er hier zu Hause wäre. Am Anfang realisierten wir noch nicht, dass im Wohnzimmer ein Licht brennen muss, so kreiste in einer Nacht eine Fledermaus in unserem 6 Meter hohen Wohnzimmer herum. Auch ein Leguan, (1.5 Meter lang) wollte unser Haus ansehen. Dem verwehrten wir jedoch vor der Küchentüre den Eingang und schnaubend watschelte er davon. Ein kleinerer Leguan schaffte den Eintritt und als wir ihn hinaus jagen wollten, verkroch er sich hinter dem grossen und schweren Möbel. Da dieses nicht bewegbar ist, pendelten wir mit einem Elektrokabel hinter dem Möbel. Irgendwann hatten wir es dann geschafft, doch er spielte noch weiter mit uns „Verstecken spielen“. Nun weiss er auch, wie es hinter den Kochbüchern und andern Gegenständen in der Küche aussieht. Normalerweise kommen Leguane nicht ins Haus, aber vermutlich wollten die wissen, wie Weisse leben. Wir sind die ersten und einzigen Weissen in diesem kleinen Nest. Diese Tiere sind harmlos und weichen den Menschen aus. Wenn sie sich jedoch bedrängt fühlen, kann ein grosses Tier mit seinem Schwanz einem Menschen das Bein brechen. Auch ein Streifenhörnchen fand einen Eingang unter dem Dach und versuchte im Badezimmer ein Nest zu bauen. Es hatte jedoch keine Chance, denn inzwischen ist der Eingang zugemauert worden. Von der Veranda aus können wir auch viele andere Tiere beobachten. Nebst vielen bunten Vögeln und Schmetterlingen schwingen sich auch gelegentlich Affen durch unsere Bäume, sind aber an uns und unserem Haus nicht interessiert. Weiter können wir Frösche, Heuschrecken und viele andere kleine Lebewesen beobachten.

Das Brot kaufen wir in einer kleinen Bäckerei. Ein Weg zu Fuss dauert etwa 10 Minuten und führt durch die üppige grüne Landschaft. Unterwegs begegnet man vielen freundlichen Menschen. Die alte Frau in der Bäckerei fragt: „Wie viele Brote?“ – „Dann nimm sie!“ Anschliessend packt sie diese in Zeitungspapier ein, umwickelt diese mit einer dünnen Schnur und verknotet die Enden. Für ein Brot zahlen wir etwa 25 Rappen und wenn wir drei Brote kaufen, erhalten wir noch einige Rappen Rabatt.

Auf der andern Seite der Bäckerei befindet sich ein „Tante Emma Laden“. In unserer Gegend gibt es nur solche und man steht halb drinnen und halb draussen. Wenn wir zu so einem Laden kommen, geben uns die Einheimischen immer den Vortritt und man wird sofort bedient. Widerreden unsererseits werden nicht geduldet. Neugierig und gespannt beobachten sie dann, was ein weisser Mann so alles einkauft.

Ja, und am Sonntag Abend brauchen wir auch keine Musik zum Apero. Vom nahe gelegenen Tempel verkündet ein Mönch über Lautsprecher sein Gebet. Und manchmal singt ein Kinderchor ab Tonband.

Während des Tages fahren auch Verkäufer mit dem Velo vorbei und machen die Leute mit einem entsprechenden Song auf sich aufmerksam, dass nun die Gelegenheit da sei, Brot, Fisch usw. zu kaufen.

